

Hinrichtung in Zürich veranlasst Ermahnung an die Jugend 1780

Verfasst wohl durch Hans Rudolf Hagenbuch Lehrer an der deutschen Schule in Zürich

Staatsarchiv Zürich E I 20

Manusgetreue Transk. 04.19

Erbauliche Unterhaltung junger Leute bey der Hinrichtung eines Mißethäters 1780

Jhr wißt es, meine lieben jungen Freünde, daß heut auf Befehl unserer Gnädigen Obrigkeit ein unglücklicher Mißethäter öffentlich vom Leben zum Tode hingerichtet werden soll; Wir, und Jhr alle, sind nun ohne Zweifel davon so stark gerührt, daß wir wirklich jezt an nichts anders mit so viel angstvoller Aufmerksamkeit denken könnten, wie an diese traurige Begebenheit: Wir wollen darum nun von solchen Dingen miteinander reden, dazu Sie uns Anlas giebet.

Wenn ein gütiger Vater, von dem man weiß, daß ihm nichts theurer, und angelegener ist, als die Wohlfahrt und das Glück seiner Kinder: – der die besten Anstalten gemacht hat, und unermüdet sorget und arbeitet, daß er das Glük und die Wohlfahrt seiner Kinder befördern: – Wann ein solcher Vater eines von seinen Kindern aus dem Hause verstoßen, ganz aller Vortheilen seiner Fürsorge und Liebe, und der Gemeinschaft mit seinen übrigen Kindern berauben würde; So wollten wir ohne Zweifel auch wissen, warum er so streng mit diesem Kind verfare; ob er aufgehört habe so liebeich und so gütig gegen seine Kinder zu sein –; oder ob er etwa dieses allein haße und nicht leiden könne –: Wenn wir dann diesen Vater selbst darüber traurig sehen würden, daß er so streng seyn muß, und er uns selbst sagte: Aus inniger Liebe gegen meine Kinder, und aus väterlicher Sorgfalt, daß nicht auch sie durch ein so böses Beispiel verführt und angestekt werden, muß ich dieses aus dem Hause vor immer wegschaffen: Es war zum offenbaren Schaden der übrigen mir ungehorsam, – keines von seinen Geschwütern war vor ihm sicher, – wenn sie was gutes unternehmen wollten, allemal wurden sie von diesem gestört: – er nahm ihnen das Brodt, welches sie empfiengen, weg: es stiftete immer nur Zank und Uneinigkeit unter ihnen: – es wollte selbst nichts gutes lernen, viel weniger thun – Die Vortheile, die ich meinen fleissigen und gehorsamen Kindern zu verschaffen gewohnt bin, suchte es auch mit List, oder mit Gewalt an sich zu reißen. Bis dahin habe ich auch alles gethan, was in meinem Vermögen war, es durch Liebe und Gelindigkeit auf bessere Gedanken zu bringen; – ich hab es an keinem heilsamen Unterricht fehlen laßen –. Wie viel väterliche Vermahnungen, wie viel ernstliche Drohungen und Bestrafungen hab ich nicht von Zeit zu Zeit an sein Herz geleet? – und ihm die traurigen Folgen des Ungehorsams, – und dargegen das angenehme, das Glük

der Jugend, und also den Segen und den Fluch (wie es oft geschienen) zur Überzeugung vor Augen gestellt, und ihm auch zuweilen wirkliche Thränen, – manches Gelübde einer aufrichtigen Besserung abgelokt? – Aber vergebens! – Alles war bey diesem unglücklichen ohne Frucht! – Sollte ich nun länger zuwarten, und es so ungestraft hingehen lassen, so würden mich die übrigen, die gehorsamen erbarmen: Sie lieben zwar das unglückliche Kind selbst: Diese Strenge wird ihnen freylich selbst wehe thun – Aber so würden sie viele Vortheile auf eine höchst unbillige Weise mangeln müssen, und noch dazu in der augenscheinlichsten Gefahr seyn, durch das Exempel dieses unverbeßerlichen auf allerlei schlimme Gedanken gebracht und verführt zu werden. Lasterhafte Leute, die das Glück meiner gehorsamen Kinder in Gefahr setzen, kan ich in dieser Gesellschaft, für die ich zu sorgen und Gott Rechenschaft zu geben habe, nicht dulden –. Es wird allen zum besten dienen, wenn ich es ihnen nun einmal durch diese Strafe zeige: – So wehe es mir thut, so müsste ich doch in der That aufhören, gütig gegen meine übrige Kinder zu seyn, wenn ich diesen so unangenehmen Schritt nicht wagete! – Wenn ihr dieses nun von diesem Vater hörtet, müsset ihr denn nicht sein Verfahren gegen dieses Kind rechtfertigen? – Nicht die übrigen Kinder glücklich schätzen, daß sie einen Vater haben, der so für ihre Bewahrung vor allem, was ihnen nur immer Schaden bringen könnte, besorgt ist –: Und das unglückliche – das wurde Euch doch auch gewiß herzlich verbarmen, daß es sich selbst aller dieser Vortheile beraubet hat.

Jhr errathet gewiß leicht, was ich damit sagen will –: Unsre Gnädige, Liebe Obrigkeit, die Väter unsers Lands, sind diesem Vater gleich: Wie die Einwohner dieses Lands seinen Kindern: Und der unglückliche Mißethäter, der heüt auf hohen Befehl durch eine öfentliche Lebens Strafe – durch die Hand des Scharfrichters abgethan werden muß, ist allerdings jenem unglücklichen Kinde gleich. – Sehet nun das heütige Verfahren unsrer Lieben Obrigkeit auch so an, wie dieser Vater will, daß man sein Verhalten gegen sein unglückliches Kind ansehen soll.

Unsre theüreste Landes Väter haben die wichtige Pflicht übernommen, für die allgemeine Wohlfahrt und Glückseligkeit des Staats, und folglich für die Ruhe, Sicherheit und den Wolstand aller Mitglieder desselben zu sorgen, und zu diesem Ende hin sich allen den Lasteren zuwidersetzen, die ihren lieben Angehörigen an ihrem Leben, an ihren Gütern oder Ehre schaden könnten. – Sie suchen dem Laster durch weise Anstalten, zur Beförderung der Ordnung und guter Sitten zuvorzukommen, oder sie dardurch zu verbeßern: Sie sind überzeüget, daß die Religion die gewißesten und sichersten Mittel zur Glückseligkeit eines jeden Menschen, und ganzer Gesellschaften und Staaten enthalte: Sie wissen, daß der Glauben an einen allmächtigen, weisen und gütigen Gott, der allenthalben die Menschen siehet; daß die Überzeugung von der Unsterblichkeit unsrer Seelen, und einem Zustand der Wiedergeltung; daß eine richtige Erkenntniß unsrer Pflichten unentbehrlich nothwendig sey, wenn wir gute, rechtschafne, nützliche Menschen werden, und vor dem Laster und seinen schädlichen Folgen verwahret bleiben sollen: Daher verschaffen Sie jedermann den Anlas, sich in diesen allerwichtigsten Kenntnißen unterrichten zu lassen, daher haben Sie in Jhrer Stadt und in allen Dorfschaften Jhres Lands Schulen zum Unterricht der Jugend, und Kirchen und Lehrer und Prediger angeordnet; – so wie ein guter Vater seine Kinder alles, was ihnen nützlich seyn kann, lehren läßt: – Und Jhre Macht brauchen Sie, durch Strafen den Ausbrüchen des Lasters Einhalt zu thun, und jedermann dadurch abzuschrecken. Gibt es nun in ihrem Land so böse Menschen,

die durch ihre Laster das Leben, oder die Ehre und Güter der Mitglieder ihres Staats in Gefahr setzen, und die Ruhe und den Wohlstand der bürgerlichen Gesellschaft stören und untergraben, so ist es der Obrigkeit Pflicht, eben weil Sie für die allgemeine Sicherheit ihrer Angehörigen wachen muß, das Laster auszureüthen, und durch eine dem Verbrechen angemessene Strafe ein öffentliches Zeugniß zu geben, daß unter ihrer Regierung keiner könne geduldet werden, der sich selbst und andere muthwillig unglücklich machen wolle, deren Wohlfahrt Ihr am Herzen liegt, und für die Sie auch Gott Rechenschaft geben sollen. Die Obrigkeit thut in diesem Falle, was jener gütige und liebevolle Vater gegen sein ungehorsames Kind zum Besten der übrigen gethan hat; oder was etwa ein weiser Arzt thun muß, wenn ein Glied eines Körpers an einem um sich freßenden Schaden angesteckt ist: Er läßt in diesem Falle oft durch eine zwar freylich schmerzhaftige Operation das kranke Glied abnehmen, damit die Gesundheit und das Leben des übrigen Leibs erhalten werde. *Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.*

Wir wollen uns doch jezt seyn lassen, liebe Freunde! Wir lebten entweder gar unter keiner Obrigkeit; oder unsre Obrigkeit würde sich um die Unterdrückung und Bestrafung der Laster gar keine Mühe geben, und das Verbrechen, um deßwillen heut ein unglücklicher am Leben gestraft wird, und andre eben so große Verbrechen könnten so ungestraft unter uns begangen werden. Laßet euch seyn, Mord und Diebstahl, und Verführung der Unschuld, und Ungehorsam gegen die Obrigkeit, Betrug, Angriffe auf öffentlichen Straßen, Verderbung unsrer Güter, Verleumdung unsers guten Namens und andere Laster könnten verübt werden, ohne daß man Strafe zu besorgen hätte; Wolltet ihr da gerne wohnen? Würdet ihr da gern, wenn Euch ein Geschäft einmahl zu einer Reise nöthigte, durch unser Land gehen? Würdet ihr in eüern eignen Häusern ruhig schlafen? – Einmal gern durch Arbeit und Fleiss etwas zu ergwinnen suchen, damit ihr euch und die eürigen ehrlich durchbringet, wenn ihr fürchten müsstet, daß euch in dieser Nacht einer oder mehrere überfallen, und den Verdienst des gestrigen Tages rauben würde? – Ihr hättet zwahr das Recht, euch dannzumahl selbst zu vertheidigen; es ist wahr, aber wolltet ihr in einem beständigen Krieg leben, und wenigstens immer in Gefahr seyn, daß irgendwo eine stärkere Macht euch überwältigen oder töden würde? – Mir grauet vor einer solchen Vorstellung: Und doch hättet ihr und ich nichts beßres zu erwarten, wenn wir nicht unter dem mächtigen Schutze einer so sorgfältigen, so gütigen und gerechten Obrigkeit lebten. Hat doch die bisher von Zeit zu Zeit bewiesene Landesväterliche Strenge unsrer Beschützer, diesen elenden und andre seinesgleichen nicht abschrecken können; was würde es seyn, wenn keine Obrigkeitliche Macht vorhanden wäre? Wir und ihr, eüre Eltern, Geschwister, Freunde, unser Leben, Ehre, Güter, Gesundheit wären dem Geiz, der Boßheit, dem Haß, Neid, Zornmüthigkeit, und jeder Leidenschaft alle Augenblicke ausgesetzt.

Aber wir leben unter einer Obrigkeit, und zwar unter einer solchen, die für unsre Ruhe und Glückseligkeit durch gute Geseze, weise Anstalten, und gerechte Strafen sorget, wie ein gütiger weiser Vater für seine Kinder. Sehet es heüte, wenn ihr sonst noch nie darauf so gemerkt habet. Um unsrer Sicherheit willen, um unsrer allgemeinen Ruhe und Glückseligkeit unsers Staats willen muß dieser unglückliche sein Verbrechen mit dem Tode büßen, da es von einer solchen Beschaffenheit ist, daß dadurch der öffentliche und besondere Wohlstand des Lands und seiner Einwohner zu Grund gerichtet wurde. – Heil uns! Wenn wir nur dieses Schutzes

unsrer Väter durch Gehorsam gegen ihre Geseze, durch Liebe gegen Sie, und gegen einander, durch Beförderung ihrer guten Absichten an uns und andere immer würdiger machen! – Aber wehe uns, wenn wir – ach! ich darf es fast nicht sagen –, Gott wolle uns davor bewahren! – wenn wir uns die Ungnade und die Strafe unsrer Hohen Landes Obrigkeit durch Laster zuzögen! Wehe jedem, der in unserm lieben Vaterland, unter so gerechten Regenten, Ruhe und Sicherheit störet! Denkt jetzt an diesen armen, unglücklichen Mitmenschen: Schon eine geraume Zeit war er in einer Gefängniß eingesperet, von aller Hofnung menschlicher Hülfe zu seiner Befreyung entblößt; von dem Umgang mit den Seinigen und mit allen Menschen abgeschnitten, in einer beständigen, furchtbaren, angstvollen Erwartung des Urteils des Todes, das heüt über ihn ausgesprochen worden, und in dieser Stunde an ihm vollzogen wird: – Jezt ist er aus seinem Kerker herausgeführt worden, aber zum Tode: – Sein Verbrechen und sein Urtheil wird öfentlich ab dem Rathauß abgelesen: seine Hände werden ihm gebunden, er wird hinaus außert die Stadt an den bestimmten Ort gebracht, und da er vielleicht noch viel Jahre hätte leben können izt mit Gewalt zum Tode hingerichtet; als ein gefährliches und schädliches Mitglied aus der menschlichen Gesellschaft ausgereüet –! So väterlich sich die Obrigkeit auch hierinn gegen uns erzeigt, und so gerecht und verdient diese Strafe ist, so ist doch mein Herz voll Mitleidens gegen diesen armen unglücklichen Mitmenschen! ach! wie wird es ihm bey diesem allem zu Muthe seyn! Was für eine bange Angst wird sein Herz drücken? Mit einem jeden Schritt geht er einem ganz unvermeidlichen Tode entgegen! – Um sich her siehet er eine unzählbare Schaar freyer Menschen – er ein gebundener, zum Tode verurtheilter Verbrecher! – Wie wird er nunmehr seine Laster selbst verfluchen, seinen Unsinn bereuen, sich mit Herzquälenden Vorwürfen erinnern, daß er sich durch andrer Strafexempel, und durch guten Unterricht, den er wenigstens hätte haben können, aber schnöder Weise versaümt oder verachtet hat, vor diesem Unglück und Schande hätte warnen lassen sollen! – Wie würde er izt vor dem Thron der Obrigkeit in den Staub hinfallen, mit ringenden Händen, unter heißen bittern Thränen um sein Leben flehen, Besserung versprechen – aber umsonst! –

Meynet nicht, daß es unsern Gnädigen lieben Herren und Landesväter an Mitleiden und Menschenliebe fehle! – Nein, es ist ihnen sehr unangenehm und widrig, wenn sie genöthiget sind, einem Menschen seiner Freiheit, oder gar seines Lebens zu berauben: Und eben die gottselige und weise Verordnung, die eüch bey dergleichen traurigen Anlässen hier in den Schulen zu versammeln befiehet, um ernsthafte Betrachtungen über die wahre Absicht und die heilsame Anwendung von dergleichen Strafgerichten anzuhören, um dadurch die Neigung zum Bösen in eüren zarten Herzen zu entkräften und zu ersticken, und dagegen einen wahren Abscheü gegen das Laster, und alles was den Gesezen zuwider ist, in dieselben einzupflanzen –, ich sage – eben diese fromme Verordnung ist davon ein überzeugender Beweis, wie weit eine gnädige Landes-Obrigkeit davon entfernt sey, zu gestatten, daß selbst der jugendliche Fürwiz oder Leichtsin an dergleichen abgenöthigten blutigen Schiksale ihre Augen weiden. Allein so fremd und widrig es unsern Gnädigen Landesvätern ist, wenn sie genöthigt werden, dergleichen Strafgerichte ergehen zu lassen: So können Sie doch nicht schonen; – Es sind Geseze da, welche auf solche Verbrechen den Tod foderen, an diese Geseze müssen Sie sich halten, und ihre Forderungen erfüllen: Die Gerechtigkeit, die Liebe zur Aufrechthaltung guter Ordnung, und der öfentlich Sicherheit fodern

das Blut dergleichen Verbrecher. – Der arme Mensch hat sich selbst unglücklich gemacht, – er hat sein Blut selbst auf sich geladen. – Die Obrigkeit ist Gottes Diener, ein Diener der Gerechtigkeit und der Geseze: Sie trägt das Schwert nicht umsonst, Sie ist ein Rächer zur Strafe einem jeden, der böses thut –.Wo das Laster offenbar ist, da ist der Richter unerbittlich.

Und nun, Meine Lieben Freunde, wenn wir sehen, zu was vor ungeheuren Lastern ein Mensch fähig werden, und was für Elend und Jammer er sich selbst und andern damit zuziehen kan, dabey gleichgültig bleiben? Und nicht an uns selbst denken? – Es ist wahr, wir haben unsre Hände noch nie gegen das Leben oder die Güter unsrer Mitmenschen ausgestreckt –, noch keine Laster verübt, die der weltliche Richter bestraft, wenigstens ist dergleichen nichts offenbar worden: – Aber denkt nicht, daß man auf einmal den höchsten Grad des Lasters erreiche: Nimorepente fit pessimus. Das Laster hat meistens sehr geringe, eben nicht gar gefährlich scheinende Anfänge. Wenn ihr die ganze Geschichte dieses unglücklichen Menschen, oder andrer seines gleichen hören solltet, wenn sie eüch sagen könnten, wie sie nach und nach auf diesen Grad des Lasters und der Boßheit gekommen seyen; was sie in eürem Alter noch etwa geliebet, und was für Fehlern sie damals ergeben gewesen, wie diese Fehler in ihnen aufgewachsen, bis sie zu diesem Unglück reif geworden: Gewiß es würde mancher von eüch erzittern und mit Schrecken einsehen, daß er gerade izt eben den Neigungen und Fehlern nur gar zu sehr ergeben sey, die der Grund dieses Unglücks gewesen: Mich – würde auch einer sagen, mich hat die Neigung zum Müßigang dahin gebracht – von Jugend auf hab' ich die Arbeit geflohen, an ein müßiges Leben gewohnt war ich immer träg, mich durch Arbeit zu ernähren –: ich fieng an auf allerley Mittel zu sinnen, ohne Arbeit etwas zu erhaschen; – ich erlaubte mir allerley Liste; ich nahm andern die und diese Kleinigkeit weg, die man nicht achtete; – Aber bald schritte ich weiter, und erreichte gar leicht den Grad der Frechheit und des Lasters, der mich in dieses Unglück brachte –. Ein anderer würde sagen; Mich hat der Umgang mit liederlichen Leüten ins Verderben gestürzt: in meiner frühen Jugend hatte ich liederliche Cameraden, die ganze Abende beym Spiel zubrachten, die allerley Bosheit verübten; – ich hörte ihre Reden, ihre Erzählungen von ihren losen Streichen mit einigem – und immer mehrerem Vergnügen an, sie lachten die aus, die noch zu blöde waren, ihrem Beyspiel zu folgen. Andre würden eüch erzählen, wie sie sich daran gewöhnt haben, ihren Aeltern und Aufsehern ungehorsam zu werden – sich jede Bosheit zu erlauben, und dabey auf Mittel zu denken, ihren Aeltern verborgen zu bleiben, dadurch seyen sie genöthigt worden, auf allerley Lügen und Verstellungen zu denken, und so seyen sie immer frecher geworden. Noch andre würden eüch ihre Weichlichkeit, ihre Trägheit, ihre Zornmüthigkeit, ihre Habsucht, ihren Ehrgeiz für die Quelle ihres Verderbens angeben: Mit bitterm Thränen würden sie eüch sagen, daß ihnen der erste Schritt zu ihren Lastern saur gewesen, daß ihr Gewißen sie damals noch gewarnt; und daß sie diese Unterdrückung des Gewißen für ihr größtes Unglück zu halten haben, da sie hernach immer mit weniger Zurückhaltung fortgefahren seyen. Viele haben sich auch schon etwa mit Recht darüber beklagt, daß sie von ihren Aeltern zu nichts gutem angehalten worden, daß sie ihnen selbst ein böses Exempel gegeben, und weder in die Schule noch Unter-weisungen seyen geschickt worden: Und wenn das ist, so verdienen solche Übelthäter desto mehr unser Mitleiden; Wer den rechten Weg nie kennen lernt, der ist gar zu leicht auf Abwege geleitet. Und so wird eüch denn die Wahrheit deßen, was der Apostel Jacob von dem

Fortgang der Bosheit, der Frechheit und unempfindlichen Hartnäckigkeit im sündigen sehr kurz aber lebhaft ausgesprochen hat, sehr deutlich einleuchten. Die Gelust, wenn sie empfangen hat, gebietet die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod.

Was wollet Jhr nun, meine herzlich geliebten Schüler! vor einen Schluß zeühen? Die Gnädige Landes Obrigkeit hat zu eürem Unterricht die besten Anstalten gemacht; – eüre lieben Aeltern erkennen diese ihnen erwiesene theüre Gutthat mit dem gehorsamsten Dank und schiken Eüch in die Schule –. Uns ist eüer Unterricht, eüer Zunehmen an nützlicher Kenntniß, und insonderheit an Tugend und rechtthun gewiß aufrichtig angelegen: – Jhr seyt in einem Alter, wo Jhr gutes oder böses am leichtesten annehmen, und eüch zur Gewohnheit machen könnet: Worzu das Laster den Menschen in diesem Leben schon bringt, das sehet ihr heüte auf eine traurige Weise!

Wenn demnach diese Betrachtungen alle eüch noch einiger massen wichtig sind, so bitte und ermahne ich eüch im Namen Gottes um eüerer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt willen, fleühet den Müßiggang, die Trägheit, liederliche und schlimme Gesellschaft; verlaßt eüch nie auf Lügen und Verstellung: Nehmet jede Warnung, jede Erinnerung an eüre Pflichten von eüren Aeltern und Lehrern allezeit mit Dank an; Suchet über alles aus ein gutes Gewißen zu haben, beydes gegen Gott und gegen die Menschen: Denket stets an Gott, der allenthalben bey eüch ist, und eüch siehet; Ach er siehet Eüch und mich auch gerade izt, und weiß wie es einem jeden aus Eüch bey diesen ernsthaften Vorstellungen zu Muth ist: – Unser theüre Landes Väter erwarten von Eüch, daß ihr von diesen ihren großmüthigen Schul-Anstalten viel Nutzen ziehet, und dereinst nützliche, rechtschafne Bürger unsers lieben Vaterlandes werdet. – Eüre lieben Aeltern – Sie hoffen sich Eüer in Zeit und Ewigkeit zu freüen; Jhr sollt Jhre Ehre vor den Menschen und auch vor Gott seyn: Erleichtert Jhnen ihre saure Mühe und Sorgfalt bey Eüerer Erziehung durch einen freüdigen und willigen Gehorsam! – Und was Wir von Eüch allen, meine geliebte Kinder! erwarten und hoffen, das entscheidet selbst, wenn ihr nur glaubet, dass wir Eüch recht von Herzen lieben, wie ein Vater seine gehorsame Kinder; daß uns eüer Zunehmen an jeder heilsamen Erkenntniß und insonderheit an der Tugend und Frömmigkeit, die eüre und unser glük in Zeit und Ewigkeit seyn muss, höchstens angelegen sey.

Jez indem wir hier beyeinander sind und ich eüch so herzlich bitte und ermahne, wird der unglückliche Mensch seine Strafe, zu deren er von seinem Weltlichen Richter verurtheilt worden ist, ausgestanden haben: – Und wenn die nunmehr überstandene Todesstrafe, noch vorher, durch die Gnade Gottes an ihm und an so vielen andern ihren wahren Zweck würclich erreicht hat; wenn er sich mit diesen und dergleichen Vorstellungen und Betrachtungen recht bekant gemacht, daß der Lauf seiner Sünden, und alle fernere Versuchungen zu einem verabscheüenswürdigen Rückfall durch dieses wohl verdiente Gericht für immer gehemmet; – durch sein Exempel einer wahren bussfertigen Reüe die bösen Folgen seiner begangenen Mißethat aufgehalten; das Ansehn der Geseze, zum Schrecken der Bösen und zum Schuz der Guten, wieder hergestellt und bevestiget, und so viele – viele durch seyn Beyspiel werden erbauet und gebessert werden. So mag diese Vorstellung für den armen Menschen noch sehr beruhigend gewesen seyn, und er den sonst bitteren Heimgang zu seinem Tode mit Gedult und einer stillen Unterwerfung an sein trauriges Schicksal gewandelt seyn –. Einmal er ist nun für diese gegenwärtige Welt todt und sein unsterblicher

Geist wird in der andern Welt von dem allgemeinen Richter und Vater der Menschen gerichtet, Der gerechte, der Barmherzige, der Gnädige, dessen Geschöpfe er ist, dem sein Leben von Anfang an bekannt war, der alle Umstände, wie er in dieses Unglück gerathen ist, weiß, der auch sein Herz und die wahre Beschaffenheit seiner Reue, die er noch empfunden hat, prüffet – Er wird nach seiner Güte und Gerechtigkeit ihn richten. – Laßet uns zu der Barmherzigkeit unsers Gottes hoffen, daß das Unglück, das er hier ausgestanden, unter der Leitung seiner gnädigen Fürsorge ein Mittel zur Beßerung seines Herzens gewesen seye, und laß wir ihn am Tage unsers Herren Jesu Christi unter den begnadigten und seligen antrefen werden!

Erinnert eüch hier an die Rechenschaft, die auch wir abzulegen haben, wo von dem, welcher wenig empfangen hat, auch weniger wird gefodert werden; und hingegen vieles von dem, welchem vieles ist anvertraut worden. Die Anlässe, die eüch immer verschaffet werden, etwas gutes zu hören, eüre Pflichten und die Tugend kennen zu lernen, ihre Nuzbarkeit, ihre Liebenswürdigkeit, und die Art sie auszuüben je länger je beßer einzusehen, würde Eüch diese Rechenschaft schwer machen, wenn ihr deßen ungeachtet schlechte, lasterhafte Menschen würdet. Mancher, der izt durch die Hand des Scharfrichters sein Leben auf eine schmäbliche Weise endigen muss, würde an jenem Tage des Gerichts wider Eüch aufstehen und Eüch beschämen, weil Er in den Umständen, worinn Jhr Eüch befindet, bey den Anlässen das Gute zu kennen, die Jhr habet, ein nützlicher Mensch worden wäre: Wahrlich ich sage eüch, sagt Jesus unser könfftige Richter: Es wird an jenem Tage denen leidenlicher ergehen, die bey wenigen Anlässen und Hülf Mittlen zum Guten, böse gewesen sind, als denen, welche alle Anlässe und Hülf Mittel ungenutzt vorbeý gelaßen haben. – Da ich hoffe, Jhr alle werdet dereinst die Krone und Ehre eurer Aeltern, und unser Ruhm seyn, und unsre Freude vor unserm Herren Jesu Christo.– Gott gebe eüch dazu auch seine Gnade! und segne alle die Arbeit und den Unterricht, wodurch man auch zu rechtschafnen Bürgern, und glükseligen Menschen, und guten Christen zu bilden bemühet ist; – Um Jesu Christi Willen. Amen.

Unser Vater etc.

Der Herr segne etc. etc.
